

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 279.

Freitag den 28. November.

1902.

Für den Monat Dezember werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die ostelbischen Junker.

„Eine treffende Charakteristik des ostelbischen Feudalismus giebt der bekannte Nationalökonom Frh. v. d. Goltz im ersten Bande seines soeben erschienenen Werkes: „Geschichte der deutschen Landwirtschaft“. Der Verfasser schildert das ostelbische Junkertum ethnologisch und kommt dabei zu folgendem Ergebnis: „Dieselben wurde erst später den Slaven durch Eroberung abgenommen; jahrhundertlang bildete dort die slavische Bevölkerung, deren Charakter ein von dem Charakter der germanischen sehr abweichender war, die Ueberzahl. Sie hat auf die Anschauungen, die Eigenschaften und Lebensweise der germanischen Minderheit einen großen Einfluß ausgeübt. Wohl wurden die deutschen Colonisten als freie Leute angefaßt; sie hatten aber an die Grundherren gewisse Abgaben oder auch Dienste zu leisten und standen unter der obrigkeitlichen Gewalt derselben. Von den Grundherren waren viele slavischer Abstammung, namentlich war dies in Mecklenburg, Pommern, aber auch in Westpreußen, Brandenburg, Posen usw. der Fall. Die slavischen Grundherren waren gewohnt, in despotischer Weise über die teilweisen Bauern zu herrschen. Es konnte garnicht ausbleiben, daß sich von dieser Eigentümlichkeit auch einige auf die deutschen Grundherren übertragen; zu dem sind jenseits im Laufe der Zeit viele von deutschen Grundherren errichtete Dörfer in die Hände von Bestyrern slavischer Abstammung übergegangen. Deutsche und ehemals slavische Grundherren verschmolzen zu einer einheitlichen Gesellschaftsklasse, die Ritterschaft oder die Rittergutsbesitzer. Unter ihnen bildeten sich einheitliche Wohnsitze und Anschauungen über ihr Verhältnis zu den Bauern; ebenso aber auch unter den Bauern über ihr Verhältnis zu ihrem Grund- oder Gutsherrn. Je länger desto mehr kamen die Anschauungen beider darin überein, daß die Ritter die Herren, die Bauern die Untertanen seien, daß jene zu befehlen, diese zu gehorchen hätten.“

Diese slavische Anschauungsweise der ostelbischen Feudalismus war in früheren Zeitaltern erträglich, sie wurde dadurch noch weniger schroff empfunden als einmal der ostelbische Junker die Verwirklichung seines Gutes im Gegensatz zu süddeutschen Gepflogenheiten selber in die Hand nahm und er zum anderen entsprechend seinem durchschnittlich niedrigen Bildungsniveau Lebensgewohnheiten annahm, die sich vielfach nicht sehr von denen der übrigen ländlichen Bevölkerung unterscheiden. Heute ist der alte patriarchalische Kitt gelöst. Der Feudalismus hat vielfach die slavische Herrschermanier nicht abgelegt und andererseits auch nicht beachtet, daß wir in einem constitutionell regierten Staate mit gleichen Menschenrechten leben. Dadurch erschwert er sich seine Position politisch, moralisch und wirtschaftlich. Denn kein Mensch wird heute ein Dienstverhältnis eingehen, ihn zwingen denn die äußerste Not, bei dem nicht vollständige Parität gebort ist. Ein bezeichnender Wertmesser der sozialen Benennung des ostelbischen Junkertums ist sein Standpunkt zur allgemeinen Volksebildung. Die Blütenlese diesbezüglicher Ausdrücke, die neulich der Abg. Weber im Reichstage zum Besten gab, ließe sich leicht vermehren. Der Prozeß der inneren und äußeren Umbildung dieses Junkertums, das auch dem Fürsten Bismarck nichts weniger als sympathisch war, würde viel schneller und ohne einschneidende

Krisis von staten gehen, wenn die Regierung nicht immer wieder mit ihren künstlichen Conservirungsmitteln käme, die unter der Marke: Schutz der heimischen Landwirtschaft, angepriesen werden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser Franz Josef wird Anfang nächster Woche nach Wien zurückkehren. Sein Befinden ist bereits vollkommen normal.

Frankreich. In Frankreich sollen, wie der „Temps“ glaubt befähigen zu können, von 61 Männercongregationen, welche um ihre behördliche Genehmigung nachgesucht haben, nach Ansicht der Regierung nur 6 die Genehmigung erhalten, darunter die barmherzigen Brüder vom heiligen Johannes, die Trappisten und die weißen Väter von Algerien. Die Zahl der Frauencongregationen, welche um die Genehmigung seitens der Behörde nachgesucht haben, beträgt 515; die Prüfung der Gesuche ist noch nicht beendet.

Rußland. In die arabischen Grenze schiebt nach Privatmitteilungen des „Localanzeiger“ aus Odessa Rußland 10 000 Mann aus Tschikent und noch verschiedene andere Garnisonen aus Turkestan.

Niederlande. Aus der holländischen zweiten Kammer berichtet „Wolffs Bureau“: In schriftlicher Verantwortung einer bei Beratung des Budgets des Auswärtigen an ihn gerichteten Anfrage schließt sich der Minister des Reichs, Baron v. Lynden, der Ansicht derjenigen Mitglieder an, welche meinen, daß sich die niederländische Regierung jeder Einmischung in die Frage enthalten müsse, wie die englische Armee den Krieg in Südafrika geführt habe, sowie in die Frage des Schusses der armenischen Unterthanen der Pforte. Ähnliche Mitteilungen über den Zustand der von Armeniern bewohnten Gegenden seien nicht eingegangen. — Die holländische Colonialarmee auf Java hat einen empfindlichen Verlust erlitten. Wie aus Rotterdam berichtet wird, ist dort aus Batavia die Nachricht eingetroffen, daß Leutnant de Kof mit 20 Soldaten auf Java ums Leben gekommen ist. Der Offizier befand sich mit 45 Mann in einem Boot auf dem Niabassus, als Achinesen einen Ueberfall machten und das Fahrzeug beschossen. Das Boot schlug um, und nur 25 Personen konnten sich retten; die anderen, darunter der Detachementführer, ertranken.

England. Chamberlain hat am Dienstag Nachmittag in Parismuth an Bord des Kreuzers „Good Hope“ die Reise nach Südafrika angetreten.

Bulgarien. Der bulgarische Kriegsminister hat, angeblich unter dem Hinweis auf die Unzulässigkeit eines Collectivvertrages, die Entlassungsgesuche von 80 Offizieren macedonischer Nationalität abgelehnt. — Der bulgarische Oberleutnant Janto soll nach in Konstantinopel eingetroffenen vertraulichen Nachrichten mit einem Theil seiner Bande auf griechisches Gebiet übergetreten sein. Vorher habe er dem im Vilajet Monastir zurückgelassenen Theil seiner Leute Fahne und Trompete übergeben mit der Erklärung, er werde im Frühjahr zurückkehren und die Bandenbildung wieder beginnen.

Türkei. Der Türke hat zwar Kriegsschiffe, kann sie aber nicht verwenden. Nachdem bereits die beiden gegen die Piraten im Rothen Meere entsandten türkischen Kanonenboote in Dardanellen liegen geblieben waren, wurde auch noch eines der beiden Schiffe, der „Dare i Mahfufe“ in Sigi durch Havarie an der Fortsetzung der Fahrt gehindert. Die Pforte hat darauf nach offiziöser Mittheilung aus Konstantinopel das Marineministerium dringend aufgefordert, die Schiffe alsbald durch seetüchtige zu ersetzen und jederzeit geeignete Schiffe vollkommen ausgerüstet bereit zu halten, da die Pforte sich gegenüber Italiens verpflichtet habe, das Nothe Meer gänzlich von den Piraten zu säubern.

China. Aus China berichtet „Reuters Bureau“ aus Peking eine für die Reibereien unter den fremden

Truppen bezeichnende Mittheilung. Danach wurde am Dienstag in Peking in einer Versammlung der Befehlshaber der europäischen Contingente beschlossen, den nicht im Dienst befindlichen Soldaten das Tragen von Feuerwaffen, welches bisher bei den europäischen Contingenten gestattet war, zu verbieten. Der italienische Befehlshaber, welcher an der Versammlung theilnahm, erklärte, daß bei dem jüngsten Vorfalle der österreichische Soldat im Recht gewesen sei. — Mit Bezug auf die Räumung Schanghai durch die fremden Besatzungen erklärte am Dienstag im englischen Unterhaus der Unterstaatssecretär des Auswärtigen Cranborne, auf die Verhandlungen hin, welche kürzlich zwischen den beteiligten Mächten gepflogen worden seien, würden die internationalen Truppen aus Schanghai sobald als möglich und so gleichzeitig als möglich zurückgezogen werden. Der genaue Zeitpunkt für ihre Abfahrt müsse jedoch abhängig gemacht werden von der Zeitfrist, innerhalb welcher die Transportschiffe für die zahlreichen Truppenträger beschafft werden könnten.

Siam. Die siamesischen Truppen haben nach einer „Wolffs“ Meldung aus Bangkok die Laotischen im Norden von Siam gänzlich auseinandergetrieben.

Südafrika. Im holländisch-argentinischen Grenzstreit hat König Eduard am Dienstag den Schiedsspruch gefällt. Er stellt ein Compromiß dar und gewährt seiner Partei das streitige Grenzgebiet. Von dem 94 000 Quadratmeile großen Grenzgebiet erhält Chile 54 000 Quadratmeile und Argentinien ungefähr 40 000.

Mittelamerika. Der Präsident von Venezuela, Castro, hat in einer Unterredung erklärt, der Präsident habe bei La Victoria den Erfolge erhalten und er hoffe zuversichtlich am 1. Januar 1903 den Frieden amtlich verkünden zu können. Die Monroe-Doctrin werde richtig angewendet, von der größten Wichtigkeit sein. Die zwischen Venezuela und europäischen Mächten schwebenden Fragen könnten in Freundschaft beigelegt werden, wenn diese Mächte ebenso wie Venezuela den Wunsch begien, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Es werde sich hartnäckig jedem Versuche einer Verletzung der Souveränität Venezuelas oder eines Eindringens in venezolanisches Gebiet widersehen. — Auf der französischen Insel Martinique herrscht nach in Paris eingetroffenen Privatbriefen unter den Regern große Wäthung. Der Gouverneur Lemaitre wage nicht, sich auch nur auf kurze Zeit in das Innere der Insel zu begeben, aus Besorgnis, seine Abreise könnte das Signal zur Niederkämpfung der Weissen bilden. Man könne von den Schwarzen oft hören: Der Vulkan hat uns von einem Theil der Franzosen befreit, wir werden den übrigen den Rest geben.

Deutschland.

Berlin, 27. Nov. Der Kaiser nahm am Mittwoch Mittag in Essen an der Besetzung Krupp's theil. Gleich nach der Besetzung trat er die Rückreise nach Berlin an. — Nach der „Schlesischen Zeitung“ trifft der Kaiser am Freitag Abend in Neudorf beim Fürsten Henckel von Donnersmarck ein, am Sonntag in Groß-Strehlitz beim Grafen Renard-Nichtsch am Dienstag in Slawentz beim Fürsten Hohenlohe und am Donnerstag nächster Woche in Trautenberg beim Fürsten Hatzfeld.

— (Kaiser Wilhelm und der Papst.) Wie der vatikanischen Correspondent des „Figaro“ berichtet, hat der Papst am Sonntag Abend den Bischof von Metz, Benzler, empfangen. Benzler habe dem Papst wiederholt die Versicherung gegeben, daß der deutsche Kaiser gerecht sei, dem Vatikan in allen Fällen seinen Beistand zu leisten, wenn die Religion und die Interessen der Kirche seiner bedürfen.

(Der heftigste Landtag) ist am Dienstag mit einer Thronrede vom Großherzog eröffnet worden. In der Thronrede heißt es: „Der auf dem wirtschaftlichen Leben noch immer lastende Druck kommt naturgemäß auch in dem Staatsvoranschlag zur Geltung, so insbesondere in dem Rückgang der Erträge der Staatsbahnlinien und der Fortschreiten, während gleichzeitig hohe Leistungen beansprucht. Danach können die vielfach in natürlichen Steigen begriffenen Ausgaben für die Verwaltung auch für das Jahr 1903-04 nur durch eine abermalige sehr weitgehende Heranziehung der aus früheren Jahren noch vorhandenen Vermögensreste gedeckt werden, welche hierdurch nahezu aufgebraucht werden. Außergewöhnliche Maßnahmen zur Sicherung des Gleichgewichts im Staatshaushalt lassen sich daher bis zu einer gründlichen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nur unter der Voraussetzung umgehen, daß die für das laufende Jahresgesetzten Steuerlasten beibehalten und bei der Feststellung des Reichshaushalts die Einzelstaaten finanziell keineswegs stärker herangezogen werden, als dies schon im laufenden Jahre geschehen ist. Unter solchen Umständen aber ist zur Zeit jedenfalls davon abzusehen, den Staat mit dauernden Ausgaben zu neuen Zwecken zu belasten, wenn schon in der nachhaltigen Förderung der Produktionen keine des Landes keine jaghafte Zurückhaltung Platz greifen darf.“

(Die Quereinrichtungen im Handelsvertragsverein) spielten am Mittwoch auch in die Verhandlungen des Reichstags hinein. Herr Dr. Baasche verkündete mit großer Wichtigkeit, daß nach seinen Informationen manchem bisherigen Mitglied des Vereins aus der Industrie der Beitritt schon leid geworden sei. Demgegenüber konnte der Abg. Gothein feststellen, daß angehängt der bekannten Rechtsprechung der Vertreter der chemischen Industrie und der oberbayerischen Montanindustrie bei dem Handelsvertragsverein eine Reihe von Rundgebungen hervorragender Mitglieder des Vereins eingegangen sei, die dieses Vorgehen auf das Entschiedenste mißbilligen und ausdrücklich ihre Zustimmung zu dem von dem Handelsvertragsverein bisher vertretenen Standpunkt erklären. Zu der Aktion der oben erwähnten dissentierenden Mitglieder sei andererseits auch nicht eine einzige zukunftsweisende Äußerung aus den Mitgliederkreisen des Handelsvertragsvereins eingegangen. Danach kann man ermaßen, welcher Wert der Informationen des Herrn Dr. Baasche beizumessen ist.

(Die Steuerkommission der Kammer der Standesherren) in Wittenberg hat, laut dem „Schwab. Merk.“, entgegen dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer, den Steuerfuß bei der Steuerreform im Maximum auf 6 pSt. zu erhöhen, einstimmig die Herabsetzung auf 3 1/2 pSt. beschlossen.

(Ueber Wandlungen in der Auffassung des Sozialismus) sprach der sozialdemokratische Reichstagsabg. Eduard Bernstein am Dienstag in Berlin. Er wies nach der „Berl. Zig.“ darauf hin, daß das ehernelobgesetz nur bedingt zureichend sei, daß die Produktivgenossenschaften mit Staatscredit als abgehan gelten müßten. „Nur das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht, die dritte, grundlegende Forderung, sei von Lassalle Lehren geblieben. Aber selbst diese wurde von Karl Marx unter Hinblick auf Frankreich verworfen. Marx sei gegen die zur Zeit als Hauptforderung der Sozialdemokratie geltende Abschaffung der Kinderarbeit. Marx glaubte an ein stark beschleunigtes Tempo der Entwicklung der Wirtschaft des Großkapitals und damit an ein Zurückgehen der Familie und eine spätere andere Gestaltung des Geschlechtslebens. Gerade entgegengesetzt ist das Familienleben ein engeres geworden und die Ehen haben sich gerade unter Industriearbeitern vermehrt. In England könne man z. B. auch beobachten, daß die Zahl der in Fabriken thätigen Frauen abnimmt.“ Ferner hob Bernstein die Wandlungen in der Auffassung über die Gewerkschaften, über die Landfrage und Concentration der Betriebe und des Kapitals in der Industrie hervor.

(Von der Marine.) Die Winterfahrt des 1. Geschwaders unter Befehl des Prinzen Heinrich wird am 1. Dez. d. J. angetreten. Das Ziel der Reise ist Bergen. An der Fahrt werden sich nur fünf Linienschiffe der Kaiserlasse und die Aufklärungsschiffe „Victoria Luise“, „Prinz Heinrich“, „Amazon“, „Ariadne“ und „Nixe“ beteiligen. — S. M. S. „Vineta“ ist am 24. Nov. in La Guayra eingetroffen und am 25. Nov. von dort nach Puerto Cabello in See gegangen. — S. M. S. „Geriba“ ist am 22. Nov. in Manila eingetroffen. — S. M. S. „Miß“ ist am 23. Nov. von Singapur nach Hongkong in See gegangen. — S. M. S. „Panther“ ist am 22. Nov. in Curacao eingetroffen. — S. M. S. „Galle“ ist am 23. Nov. von St. Thomas nach Puerto Cabello in See gegangen.

(Parteipolitik.) „Eine neue große, alle Volksschichten durchziehende liberale Partei der schaffenden Arbeit unter dem Banner des Deutschen Reichsbundes und seiner Parteigänger“ will Prof. Lehmann-Höbenberg aus Kiel schaffen und damit jetzt im Schleswiger Wahlkreis durch Abschlüß liberaler Wähler den Anfang machen. Offenbar hat Prof. Lehmann sich die braven Nationalsozialisten zum Vorbild genommen, die auch unter dem Vorwand, „eine große liberale Partei“ zu schaffen, darauf angingen, die Liberalen zu Genugthuung der Konservativen und Sozialdemokraten noch weiter zu zerpfählen. Vorläufig besteht die große liberale Partei des Herrn Lehmann nur aus dem Herrn Professor selber.

(Eine merkwürdig widerspruchsvolle Stellung) zu der Frage der Fleischnoth hat der aus anderem Anlaß mehrfach erwähnte nationale Wahlverein in Grefswald angenommen, dem bekanntlich in der Mehrzahl Konservative angehören. Die Versammlung stimmte nämlich sowohl dem agrarischen Referenten, der die Berechtigung der Klagen über die Fleischnoth bestritt, wie auch dem bekannten Grefswalder Hygieniker Geh. Rath Köffler zu, der die Auffassung vertrat, daß eine gewisse Fleischnoth doch bestehe, daß die deutsche Landwirtschaft zur Zeit nicht in der Lage sei, den einheimischen Fleischbedarf zu decken und daß in Folge dessen die Grenzen geöffnet werden müßten. „Nach diesem Referent zolle, wie die konservative „Grefsw. Zig.“, der wir diese Ausführungen entnehmen, berichtet, die Versammlung großen Beifall und der Vorlesende stante beiden Referenten namens des Vereins seinen Dank ab.“ Das scheint ja in der That recht vielseitige Herren zu sein, die sich in dem sogenannten „nationalen Wahlverein“ in Grefswald zusammengefunden haben.

Parlamentarisches.

(Deutscher Reichstag.) (Sitzung vom 26. Nov.) Die Verhandlung zwischen den Reichstheilen und der Regierung ist nun glücklich, wie es scheint, unter Dach und Fach. Das Centrum ist nicht etwa ungelassen, es hat sich nur auf die mittlere Linie zurückgezogen, aus der allein als hohe Säule einhügelige Brücke noch die Bräuerie emporragt. Der Zolltariffentwurf ist damit nicht in den höheren Stellen eingelaufen, noch sind manche Klagen zu hören, auf die unvorsichtige Steuerung des Zolltariffes der Regierung noch aufzulaufen lassen kann. Die hohen Beschränkungen, die man getrieben bezüglich des § 11 hatte, daß nämlich die Zahl der Zulassungsparagrafen bis § 11 gehen würde, erfüllen sich heute glücklicherweise nicht. Die Sozialdemokraten lassen es bei § 11 bewenden, der Zölle auf eine Reihe landwirtschaftlicher Erzeugnisse aufzuheben zu wollen, welche die Reichsweite eine gewisse Grenze erreicht haben. Nach kurzer Debatte konnte auch dieser Paragraph zu Grunde getragen werden und man sich dem § 12, dem letzten des Zolltariffgesetzes, zuwenden. Die Kommission will darin das ganze Gesetz spätestens am 1. Januar 1906 in Kraft treten lassen. Abgeordneter Baasche will dagegen noch auch die Regierungsvorlage vorfertigt, den Termin der Entscheidung des Bundesrates überlassen, während nach einem Vortrage Albrecht und Genossen der Zeitpunkt durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden soll. Nach einer längeren Debatte, an der sich die Abg. Gothein, Baasche, Stadthagen, Schrader, Spahn und Vinburg-Straum beteiligten, wird nach dem Vortage Baasche der § 12 mit 196 gegen 76 Stimmen angenommen. Das Centrum, bis auf die konservativen Mitglieder, hat dafür ein, dagegen scheint die Reichspartei noch schwankend zu sein, da sie getheilt abstimmte. Das Zolltariffgesetz ist somit bis auf die Abstimmungen über § 13, die aufgehoben worden waren und nach einer Aussprache des Grafen Hallettre zu jeder Zeit vorgenommen werden können, erledigt. Es kommt dann die Frage der Beschlüsse, es sind aber 16 Beschlüsse vorhanden — zur Verteilung die für oder wider den Zolltariff heim heute eingelaufen sind. Der Referent Abg. Speck hat damit allein über eine Stunde zu thun, trotzdem er sich sehr kurz faßt und sie nicht immer ganzen Inhalt nach anspricht. Es sind fast alle Stände, Berufsstände u. s. w. unter den Parteien vertreten. Vom deutschen Bauernbunde liegt allein eine Petition mit 72 000 Unterschriften vor, von den durch die Sozialdemokraten angebrachten ganz zu schweigen. Ueber die weitere Behandlung dieser Petition entspinnt sich dann eine erregte Geschäftsordnungsdebatte, da der Vorschlag der äußersten Linken mit jeder Position des Tages die dazu gehörenden Petitionen in Verbindung zu bringen, von der Mehrheit heftig bekämpft wird. — Die nächste Sitzung beginnt am Donnerstag um 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Zolltariffs.

(Die Beschlussunfähigkeit im Reichstag) ist nach der „Berl. Zig.“ am Montag bei der Verhandlung über den Schulantrag der Sozialdemokraten von der Sozialdemokratie absichtlich herbeigeführt worden. Von den 58 sozialdemokratischen Abgeordneten waren bei der Abstimmung nur 8 anwesend, 50 fehlten. Ein großer Theil derselben hatte sich unmittelbar vor der Abstimmung entfernt. Um so lächerlicher ist es, wenn der „Vorwärts“ anderen Parteien die „Schwänzeri bei einer Kulturfrage“ zum Vorwurf macht. Der ganze Schulantrag der Sozialdemokraten war nur Komödie, einzig und allein dazu bestimmt, die weitere Verhandlung über den Zolltariff zu verschleppen. Die Schule und die Schulinteressen sollten nachdrücklich durch die Sozialdemokratie zu hoch stehen, um sie für solche Kunststücke zu mißbrauchen. Daß Abg. Nestor Kopsch sich nicht dazu hergeben, gleich Bebel eine Dauerrede zu halten, macht der „Vorwärts“ demselben zum be-

sonderen Vorwurf. — Für Abgeordneten Kopsch sind die Schulfragen viel zu ernst, um sie zum Komödientenspiel zu benutzen. Auch die Freisinnige Vereinigung beteiligte sich nicht an der Discussion. Nur die Polen sprachen einige Worte von ihrem besonderen Standpunkt aus. Ebenso wie in vielen anderen Fällen kam nach demselben Blatte die läppische Obstruktion der Sozialdemokraten wiederum nur den Mehrheitsparteien zu den Zolltariff zu statten. Wie in der „Köln. Zig.“ vom Montag ausdrücklich hergehoben wird, ist der dadurch entstandene Aufenthalt für den Abschluß des Zolltariffgesetzes den Mehrheitsparteien durchaus erwünscht gewesen, weil sie nicht in die Verhandlungen über den Zolltariff selbst eintreten können, bevor die Verhandlungsverhandlungen zum Abschluß gekommen sind.

(Die Kommission für gewerblichen Kinderbeschäftigung hat am Mittwoch ihre zweite Sitzung begonnen. Auf die Frage des Abg. Trimborn, ob auch die Gärtnerei unter das Gesetz fallen sollte, erklärte ein Regierungsbereiter, diese Frage lasse sich nicht so leicht beantworten. Sie müßte erst einmal ein Gericht entscheiden. § 1 spreche ausdrücklich von „gewerblichen Betrieben“. Die Frage sei berechtigt, denn es handle sich in diesem Gesetz um landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe. Die in erster Lesung in einer Resolution beantragten Erhebungen über den Umfang und die Art der Lohnbeschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben beschloß am Dienstag die Kommission einstimmig, auch auf die im Haushalt beschäftigten Kinder auszuweichen.

(Die neuesten Manöver der Sozialdemokratie, so schreibt die „Correspondenz für Centrumsklätter“, beweisen wieder, daß man die Verathung der Zollvorlage nicht zu Ende führen kann, wenn die Obstruktion der bisherigen Spielraum behält. Es ist der Linken schon neulich von rechts her gedroht worden, daß sie zu durchgreifenderen Maßnahmen, als es die Abschaffung des Namensaufreiß bei namentlicher Abstimmung ist, schreiten werde, wenn der Mißbrauch der Geschäftsordnung zur Verhöhnung und Vergeßlichkeit der Mehrheit durch die Minorität und zur Umkehrung aller parlamentarischen Grundgesetze fortbauere. Man sieht in der That nicht ab, was der Mehrheit, sobald sie einmal entschlossen ist, die Zollvorlage zur Verabschiedung zu bringen, zur Vahrung ihres Rechtes und des Ansehens des Parlaments anders übrig bleibt, als eine abermalige Verneuerung der Geschäftsordnung. Daß sie durchgeführt werden kann, ist der Linken neulich gezeigt worden. Wir wünschen dringend, man könnte die Verneuerung vermeiden, aber wenn sie notwendig werden sollte, so wird kein erblicher Mensch jemand anders dafür verantwortlich machen können, als die Herren von der Linken.“

Volkswirtschaftliches.

(Die günstigen Erfahrungen, die, wie kürzlich mitgeteilt, die kaiserliche Güterverwaltung in Cabinen in den letzten Jahren durch gründliche Abkehr von der bisherigen faloppen Bewirtschaftungsmethode gemacht hat, finden auch anderwärts in ähnlichen Betrieben einen eifrigen Nachahmer. Vor kurzem ging folgende Notiz durch die sächsische Presse: Kiesa. Ein gutes Geschäft hat die Stadt mit der Ueberrahme des hiesigen Rittergutes in eigene Bewirtschaftung gemacht. Das Rittergut erbrachte im letzten Jahre einen Reingewinn von 40 000 Mark. Das erwähnte Gut gehört noch nicht einmal zu den großen; es muß also mit der Noth der Landwirtschaft wirklich nicht so schlimm sein. 40 000 Mark Reingewinn jährlich wißt nicht so leicht ein anderer Betrieb ab.

(Mit der Herstellung des zweiten deutschen Kabels Emden—Aqoren—New-York ist von den Norddeutschen Seekabelwerken in Nordenham, die von der Ausrüstung, der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft, verpflichtet worden sind, die Strecke Emden—Aqoren spätestens 1903 und die Strecke Aqoren—Newyork spätestens Ende 1904 betriebsfertig zu stellen, bereits begonnen worden. Das neue Kabel, dessen Länge 8100 Kilometer betragen wird, erhält nach dem „Berl. Neuest. Nachr.“ noch eine stärkere Ader als das jetzt vorhandene, damit die Sprechgeschwindigkeit noch mehr erhöht werden kann. Diese beträgt jetzt 30 Worte zu 5 Buchstaben in der Minute. Als Beamte des Kabels, das etwas über 20 Millionen Mark kosten wird, sollen nur Deutsche angestellt werden.



Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Redikam gegenüber keine Verantwortung.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend d. 29. Nov. cr.,
vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im „Schützenhaus“ hierorts
1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 1
Kommode, 1 Kleiderschrank, 1
Glaschrank

an den Bestbietenden gegen sofortige Zahlung.
Merseburg, den 27. November 1902.
Naumann, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 29. d. M.,
vormittags 10 Uhr,

versteigere ich im Casino hier
1 kl. Pfeilerspiegel.
Merseburg, den 27. November 1902.
Fischer, Gerichtsvollzieher.

Holz Auction.

Sonnabend d. 29. d. M., mittags 12
Uhr, sollen auf der zum Grundstück Nr. 4
gehörigen Wiese ca. 20 Erlen und
eine Schwarzapfel verkauft werden.
Schönmann im Vereine der Weisser.

Am 1. Juli 1903 in eine Wohnung, von
Suite, 2 Kammern u. wohn. Zubehör, zu vermieten.
An erhalt. bei
Reichenbach, Entenplan 1, II, L.

Stube, Kammer u. Küche an eine Person
zu vermieten an d. 1. Januar 1903 zu beziehen.
Preis 39 Thlr.
Breiteir. 12.

Leinwand, für einzelne Leute
passend, zu vermieten. Breiteir. 18.

1 Wohnung zu vermieten und Neujahr
oder Ostern zu beziehen.
Apothekerstraße 2.

Decorations- u. einer der Wasserfontän
ist die Barriere Wohnung, bestehend aus 8
Zimmern, mit besten und reichlichem Zubehör
für 850 Mark jährlich, zu vermieten und
zu beziehen.

Freundliche Wohnnung,
2 Stuben, Kammer, Küche und Kuchsch., vom
1. Januar zu beziehen. Breiteir. 8.

1 kleine zu mieten Wohnung sofort oder Neujahr
zu beziehen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung,
Stube, Kammer, Küche, Spielzimmer und
Zubehör, per 1. Januar zu beziehen. Zu er-
statten in der Exped. d. Bl.

2 Wohnungen zu 100 u. 200 Mk., zu ver-
mieten und sofort oder 1. Januar 1903 zu
beziehen. Hölzer.

Eine Wohnung,
1. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zu-
behör, Neujahr oder 1. April 1903 zu ver-
mieten. Clobigauer Str. 11.

Eine Parterrewohnung
zu 65 Thlr. oder die 1. Etage zu 80 Thlr., zu
verm. u. 1. April 1903 beziehb. Breiteir. 2.

Möblirte Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension und
auf Tage und Wochen. Dammstraße 7.

Möblirtes Wohn- u. Schlafzimmer
bügig zu vermieten und sofort zu beziehen.
Gothardstraße 22, 2. Etage.

Ein mittleres Haus,
Mitte der Stadt, wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter K L in der Exped. d. Bl.
niederzulegen.

Ein in gutem Zustande befindliches
tafelartiges Clavier
billig zu verkaufen.
Schröder, Clobigauer Str. 5, Hof 1 St.

Gebrauchte Ladeneinrichtung
zu kaufen gesucht. Offerten unter „Ladenein-
richtung“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kutschwagen,
Hinterladen, zu verkaufen.
Neumarkt 54.

Ein hochtragende Kuh
steht zu verkaufen.
Hunkstätt Nr. 3.

Getreide
zu verpacken. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Trockenschmitzel.
Suche von Gutsbesitzer oder Händler jeden
Sorten Trockenschmitzel zu kaufen.
Offerten unter R S 10 postlagernd
Merseburg.

**Grosse
Preisermässigung**

bietet mein diesjähriger Weihnachts-Ausverkauf ganz besonders in
Damen-Kleiderstoffen,

f. u. a.: **Lodenstoffe, solide Waare,** das Meter 35 Pf.,
Engl. Noppenstoffe, letzte Neuheit, das Meter 45 Pf.,
schwere Homespun, letzte Neuheit, das Meter 80 Pf.,
ganz schwere Sibelinstoffe, gr. Breite, das Meter Mk. 1,25,
ganz schwere Double-Cheviots, gr. Breite, das Meter Mk. 1,25,
ganz schwere Double-Cheviots, gr. Breite, das Meter Mk. 1,50.

Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Das Pianoforte-Magazin
von **J. F. A. Krumbholz, Merseburg,**
Johanniststraße 7,

empfiehlt sein Lager

Pianos

aus d. renomirtesten
Fabriken zu den
soliden Preisen von
400—1000 Mark



**Reparaturen
und Stimmung**
werden von sachkundiger Hand
ausgeführt.

**Guter
Pfortunterricht**
wird in gewissenhafter Weise
dabei erteilt.

THEE-MESSMER

der beliebteste und vornehmste, als tägliches Frühstück feinsten Kreise jetzt in Mode.
C. L. Zimmermann, Burgstraße 15.

Hafer
kauft gegen Caffee. Carl Balzer,
Halle a. S., Thomasthür. 47.

**Dr. Landmann's HANNE-
Putz-Pulver** 10 u.
Prübe überall gratis. 20 Pf.

Wer einen Teilhaber an einem
gut gehenden und eingeführten Ge-
schäfte sucht, welches
**sichere
Existenz**
verbürgt, darf auf ein Infe-
rat in weitverbreitetem Masse mit
Sicherheit zahlreiche Offerten er-
warten. Man wende sich be-
zugs nachemäher und reicher Ertes-
digung an die Central-Annoncen-
Expedition von G. L. Daube & Co.
Centralbureau: Frankfurt a. M.

**Glasweiser Ausschank
à la Bodega**
von
Portwein à Glas
Sherry 20 u. 30 Pf.
Ungarwein
in Flaschen zu Engrospreisen empfiehlt
L. Reinhard, Badewell b. Halle.

Darlehen gibt Selbstgeverreellen Leuten.
Klensch, Berlin,
Wilhelmshavenstr. 33 N. Südporto.

Die hochverehrten Damen mache ich auf meine
in größtem Maßstabe eingerichtete
Puppenklinik
höflichst aufmerksam mit der Bitte, mir zuge-
dachte Aufträge recht bald zuzumachen zu lassen.
Für Damen Eingang zur Hausstift.

A. H. Mischur,
Friseur, Markt 13.

**Dr. Cefers (Badpulver,
Vanille-Zucker,
Pudding-Pulver**
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von den besten
Geschäften.

Gelenkrheumatismus geheilt.
Geheilt Herr, theile Ihnen ergehen
mit, daß ich durch Ihren „Gebel-
Gicht-Zer“ von meinem heftigen Gelenk-
rheumatismus geheilt worden bin.
Ich kann den Thee in Anbetracht
seiner Wirksamkeit und Billigkeit jedem
Lebenden bestens empfehlen. Ihr dank-
barer P. Max, Niederhessen.
So und ähnlich schreiben dertausende
Kunden an die Firma Gebel in
Hamburg. Gebel's Gicht-Zer (Eiten-
preis) ist zu haben à Packet 1 Mk. in
Merseburg bei Paul Berger.

Zu Weihnachtsinkäufen
empfiehlt mein Lager in
Geraer Kleiderstoffen,
Barchent in reichster Muster-
auswahl, Handtücher, Taschentücher,
fertige Schürzen, Hemden u. s. w.
sowie Strumpfwolle
in schwarz und farbig.

Frau M. Carl geb. Gens,
Clobigauer Str. 25.

Rattenfog
von
(E. Musche-Göthel)

ist das anerkannt einzig wirkende Mittel
Ratten und Mäuse schnell u. sicher zu tödnen,
ohne für Menschen, Hausthiere und Gedieth
schädlich zu sein. Packete à 60 Pfg. u. 1 Mk.

Paul Berger, Neumarkt-Drogerie.

Zeitbäckerei

zur bevorzughenden
empfehle meine
hochfeine Tafelmargarine,
Mandeln, Kofinen,
Cortinthen, Citronat etc.
zu billigen Preisen
Louis Albrecht,
Hirtensstraße 4.

und eingetroffen:
1a. starke Hasen,
à Mk. 3,30 ohne Klein,
wilde Kaninchen,
1a. Rothwildente
à Pfund 80 Pf.

1a. Rothwild-Blatt
à Pfund 6 Pf.

1a. Reh-Kulen
à Pfund 90 Pf.

1a. Reh-Blatt
à Pfund 70 Pf.

1a. Reh-Kochfleisch
à Pfund 20 Pf.

**feiste Fasanen: Hähne und
Hennen,
junge Gänse und Enten,
Gänsestopflebern,
Cuppenhühner**

empfiehlt
Emil Wolf, Hofmarkt.

**Blutrische Rehkrücken,
-Keulen, -Blätter,
hochfeinste junge Fasanen,
Vierländer Gänse u. Enten,
echte Strassburger Gänse-
leberpasteten,**

**Rügenwälder Gänsebrüste
und -Pökelfleisch,
Rügenwälder Gänsegeschmalz,
Katharin-Pflaumen, Apri-
kosen, Prünellen, Heidel- u.
Preisselbeeren**

empfiehlt
C. L. Zimmermann.

achtung!
Schlachte Sonnabend 2 Schweine
und verkaufe von 4 Uhr an
Fleisch à Pfd. 65 Pf.,
Wurst à Pfund 75 Pf.

Max Krause, Leichstraße 10.
empfehle für taube und schwellige junge
**A. Wagner's
Schwammsohlen.**
Wilh. Grosse, Breiteir. 5.

Die Beisetzung F. A. Krupp's.

Die Ueberföhrung der Leiche Krupp's von Villa Hügel nach dem Krupp'schen Stammhause fand Dienstag Abend nach 10 Uhr statt. Um 10 Uhr 20 Min. traf die Leiche auf Offener Gebiet ein. Dem Leichentragwagen folgten mehrere Wagen mit Kränzen. Das Trauergesolge schloß sich mit 20 Wagen an. Auf beiden Seiten des Weges hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

Die Beisetzung's Feierlichkeiten begannen am Mittwoch um 10 Uhr vormittags. Der Sarg Krupp's war in dem Erdgeschoß des Stammhauses der Familie Krupp aufgebahrt. Ein Teil der schieferebedeckten Giebelwand war entfernt worden, so daß der Sarg und die ihn umgebenden Kandelaber frei standen. Der kleine Platz, der zwischen dem Stammhause und den ihn umgebenden Fabrikgebäuden sich befindet, war mit Trauerdecorationen und schwarz drapirten Palmbäumen umgeben. Hier fanden sich ein: Vertreter der Ministerien, der Armee, Marine und Staatsbehörden, die Direction und höhere Beamte der Werke. Von den Ministern waren anwesend: v. Gopfert, Frhr. v. Rheinbaben, Möller, Budde und von Tirpitz. Ferner die Vertreter der sächsischen Behörden, Vertreter großindustrieller Werke aus ganz Deutschland, die Oberbürgermeister und Bürgermeister von Essen und umliegenden Städten. Im Aufzuge des Prinzen Heinrich wohnte Kapitanleutnant Schmidt v. Schmidt der Feier bei. Die kaiserliche Marine war außer dem Staatssecretär v. Tirpitz vertreten durch den Vizeadmiral Sied, Wirklichen Geheimrath Perels, Kapitan z. See Götz und den Oberleutnant von Ulfstom. Der prächtige Kranz, welchen die Marine geschickt hatte, wurde unter den ersten im Zuge getragen; er bestand aus Lorbeer und Myrthenzweigen mit großen Palmenwedeln. Ein weißes Band trug die Aufschrift: „Im Namen der kaiserlichen Marine. Der Staatssecretär des Reichs-Marine-Amts.“

Um 9 1/2 Uhr traf der Kaiser auf dem neuen Hauptbahnhof ein und wurde vom Kommandirenden General von Bissing von Regierungspräsidenten von Hollaender und Oberbürgermeister Zweigert empfangen. Der Kaiser, der die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit dem Bande des Schwarzen Adlers Ordens trug, begab sich im offenen Wagen mit General von Bissing, eskortirt von zwei halben Schwadronen der Hülfsvorposten Husaren nach dem Stammhause. Es folgten: General von Witten, General von Löwenfeld, Flügeladjutant Hauptmann von Friedberg, Hofmarschall von Trotha, sowie Generalleutnant von Hülsen-Haeseler, Chef des Militärkabinetts, Dr. v. Lucanus, Chef des Zivilkabinetts, und Frhr. von Senden-Bibran, Chef des Marinekabinetts.

Kurz vor 10 Uhr traf der Kaiser im Stammhause der Familie Krupp ein und begrüßte hier die anwesenden Mitglieder der Familie Krupp, darunter den Inhaber der Hohenfelder Metallwaarenfabrik Arthur Krupp und die Brüder der Frau Krupp. Superintendent Klingemann sprach sodann ein Gebet. Alsdann setzte sich unter den Klängen von Chören und Trauermärschen der Leichenzug in Bewegung. Auf die Krupp'sche Feuerwehr, welche den Zug eröffnete, folgten Angehörige des Werkes, welche viele Hunderte Kränze und Blumenarrangements trugen. Dann folgten die Beamten der Verwaltung Hügel. Unmittelbar vor dem Leichentragwagen wurden die Orben des Verstorbenen und der von dem Kaiser gewidmete, aus Weizen, Orkiden und Palmenzweigen zusammengesetzte Kranz getragen. Hinter dem Leichentragwagen schritt der Kaiser zwischen Arthur Krupp und dem General v. Bissing. Es folgten die anderen Mitglieder der Familie Krupp, die Vertreter der Fürstlichkeit, Minister, Generale, das Directorium und viele frühere Mitglieder desselben, darunter Geheimrath Frenze und die übrigen Leidtragenden. Der Zug bewegte sich durch ein Spalier, welches die 24000 Essener Arbeiter des Krupp'schen Werkes, sowie Krieger- und andere Vereine und Schulen und ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 159 bildeten. In sämtlichen Straßen waren reiche Trauerdecorationen angebracht. Von den Häusern westen die Flaggen auf Halbmaß. Die schwarzumflorten Laternen brannten. Eine ungeheuer Menschenmenge hielt die Trauerstraße besetzt.

Auf dem Privatfriedhofe der Familie Krupp war das Grab des Vaters des Verewigten, Alfred Krupp, reich mit Kränzen geschmückt. Zu Häupten des offenen Grabes war ein Arrangement von Lorbeer-Bäumen und Palmen aufgebaut. Die Krupp'sche Feuerwehr nahm zur Seite desselben Aufstellung. Der Kaiser, die Herren seines Gefolges und die nächsten Leidtragenden standen zu Häupten der Gruft. Unter den Gefängen von Gesangvereinen und Arbeitern wurde der Sarg in die Gruft gesenkt, während der Kaiser salutarie. Alsdann hielt Superintendent Klingemann die Gedächtnisrede, in welcher er die Verdienste und

die christliche Gesinnung des Entschlafenen hervorhob. Bei ihm sei der Erbtheil des guten Namens in guten Händen gewesen, und darum sei es Allen unerträglich gewesen, daß dieser Name von Bosheit und Lüge angefaßt werden konnte. Friedrich Alfred Krupp sei ein guter Mensch gewesen, von seltener Lauterkeit des Gemüths und schlichten, lieblichen Herzens, von süßlich feinem Empfinden. Seinen Hinterbliebenen und Mitarbeitern war er ein treuer Freund, gütig gegen Jedermann, hilfsbereit gegen seine Vaterstadt und sein Vaterland, ein für Alle gut und ebel empfindender Bürger. Wohlthunend hätten Alle den hochherzigen Einfluß des Kaisers empfunden, der Beisetzung beizuwohnen, denn in wahrhaft christlicher Gesinnung sei Friedrich Alfred Krupp aus dem Leben geschieden, nach dem Gorte an seine Lieben seien seine letzten Worte gewesen: „Ich scheide ohne Groll und ohne Bitterkeit, ich scheide in Frieden mit allen Menschen, auch mit denen, die mir das Schlimmste angethan haben.“

Hierauf sprach der Vorsitzende der Gußstahlfabrik Landrath a. D. Röttger und hob die Bedeutung und die mannigfachen Gaben des Verstorbenen hervor, der in der Deffentlichkeit lange nicht so allgemein gewürdigt worden sei, als er es verdiene. Insbesondere gärdigte Friedrich Alfred Krupp es verdient, den Mitarbeitern, die er sich erworben, freien Willen zur Entwicklung ihrer individuellen Selbstthätigkeit zu lassen. Die einzig dastehenden Wohlfahrts-Einrichtungen seien bis ins kleinste auf seine eigene Mitarbeit zurückzuführen. Im Namen aller Krupp'schen Verlanghörigen dankte der Redner dem Kaiser für die durch sein Erscheinen dem Verstorbenen gebrachte Ehre und schloß damit, daß es eine Schande für Deutschland sei, daß sich Deutsche hatten finden können, die gemeine Erfindungen von Ausländern weiter getragen hätten.

Mit einem Gesang schloß die Feier. Der Kaiser zog den Superintendenten Klingemann ins Gespräch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von Krupp geschaffenen Wohlfahrts-Einrichtungen bestehen bleiben. Hierauf fuhr der Kaiser mit der Husaren Eskorte zum Hauptbahnhof, von der vieltausendköpfigen Menge lebhaft begrüßt. Die Abfahrt nach Berlin erfolgte mittels Sonderzuges um 12 1/4 Uhr.

Wie noch bekannt wird, hat der Kaiser die sozialdemokratischen Beschuldigungen gegen Krupp bei der Beisetzung am Mittwoch mit scharfen Worten getadelt. Nach dem „Vocalan.“ wandte sich der Leiter des Directoriums der Krupp'schen Werke, Landrath a. D. Röttger, „gegen die vaterlandlosen Gesellen, welche die Ehre des Todten in so verleumdnerische Weise in den Roth getreten hätten.“ Nach der Beisetzung verließ der Kaiser gegenüber dem Superintendenten Klingemann, seinem Umwillen über die Vorfälle der letzten Zeit und die Verdächtigungen Krupp's von sozialdemokratischer Seite Ausdruck und sagte, er hoffe, daß die Arbeiter solche Elemente von sich abschütteln würden.

Vor der Abreise von Essen hat der Kaiser die Mitglieder des Directoriums und die Vertreter der Arbeiterschaft der Krupp'schen Werke in einem Wartesaal des Bahnhofes um sich versammelt und nachstehende Rede an dieselben gehalten:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen auszusprechen, wie tief ich in meinem Herzen durch den Tod des Verewigten getroffen worden bin. Derselbe Trauer läßt Ihre Majestät die Königin und Königin Ihnen Allen ansprechen und hat sie des auch herzlichst, mit großer Kruppe zum Begräbniß gebracht. Ich habe häufig mit Meiner Gemahlin die Gattin freundschaftlich im Krupp'schen Hause getroffen und den Haube der Lebenswürdigkeit des Verstorbenen auf Mich wirken lassen. Im Laufe der Jahre haben sich unsere Beziehungen so gehalten, daß ich mich als einen Freund des Verewigten und seines Hauses bezeichnen darf. Aus diesem Grunde habe ich es mir nicht verlagern wollen, zu der heutigen Trauerfeier zu erscheinen, indem ich es für Meine Pflicht gehalten, der Welt und den Töchtern Meines Freundes zur Seite zu stehen. Die besonderen Umstände, welche das traurige Ereignis begleitet, sind mir zugleich Veranlassung gewesen, Mich als Oberhaupt des Deutschen Reiches hier einzufinden, um den Schicksal des deutschen Reiches über dem Hause und dem Namen des Verstorbenen zu halten. Wer den Pöbelgangenen denken hat, weiß, mit welcher schmerzlichen und empfindlichen Natur er bezeugt war und daß diese den einzigen Angriffspunkt bieten konnte, um ihn tödtlich zu treffen. Er ist ein Opfer einer unantastbaren Integrität geworden. Eine That ist in deutschen Landen geschehen, so niederrüchrig und gemein, daß sie Aller Herzen erbeben gemacht und jedem deutschen Patriot den Schmachtheil auf die Wangen treiben mußte über die unehren, ganzen Völkern entgegen. Ich bin ein Freund, der stets nur für Andere gelebt, der stets nur das des Vaterlandes, vor Allem aber das seiner Arbeiter im Auge gehabt hat, hat man an seine Ehre geglaubt. Diese That mit ihren Folgen ist weiter nichts als Mord, denn es besteht kein Unterschied zwischen demjenigen, der den Stilkranz einem Anden mißt und freudig, und demjenigen, der aus dem sichern Verstande seines Nebenmenschen mit dem vergifteten Pfeile seiner Verleumdungen einen Mitmenschen um seinen ehelichen Namen bringt und ihn durch die hervorgerufenen Seelenqualen tödtet. Wer war es, der diese Schandthat an unserem Freunde beging? Männer, die bisher als Deutsche gegolten haben, jetzt aber dieses Namens unwürdig sind. Hervorgegangen aus eben der Klasse der deutschen

Arbeiterbevölkerung, die Krupp so unwürdig viel zu veranlassen hat und von der Tausende in den Straßen Essens heute mit schmerzlichen Blick dem Gorte ihres Wohlthäters ein letztes Gebotnis zuwinkten. (Zu den Vertretern der Arbeiter geendet) Ihr Krupp'schen Arbeiter habt immer treu zu Eurem Arbeitgeber gehalten und an ihm geblieben; damit ist es in Euren Herzen nicht erloschen; mit Euch habe ich im Vaterlande überall durch Euren Hände Werk den Namen unseres deutschen Vaterlandes verherrlicht gesehen. Männer, die Führer der deutschen Arbeiter sein wollen, haben Euch Euren eigenen Herrn gerächt. An Euch ist es, die Ehre Eures Herrn zu schützen und zu wahren und sein Andenken vor Vernachlässigung zu schützen. Ich vertrete darauf, daß Ihr die rechten Wege finden werdet, der deutschen Arbeiterschaft fähiger und klar zu machen, daß weiterhin eine Gemeindefahrt oder Begegnungen zu den Urhebern dieser schändlichen That für brave und erliebende deutsche Arbeiter, deren Ehrenhaftigkeit besetzt worden ist, ausgeschlossen sind. Wer nicht das Mitleid zwischen sich und diesen Leuten gerichtet, legt moralisch gewissermaßen die Wulst auf sein Haupt. Ich beuge das Betragen zu den deutschen Arbeitern, daß sie sich der dicken Schwere des Augenlichts bemußt sind und als deutsche Männer die Lösung der schweren Fänge finden werden.“

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 25. Nov. Verein zur Bekämpfung der Schwindfucht. Derselbe hielt gestern Nachmittag im „Grand Hotel Bobe“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Den Vorsitz führte E. Grellenz Staatsminister a. D. Oberpräsident Dr. von Büdiger. Der erstattete Jahresbericht lautete befriedigend. Nach der Rechnung wurden im verfloßenen Vereinsjahre bezahlt an Kurkosten, Unterhaltungen, der Familien Kranker, Beküpfungen den Zweigvereinen re. 5078,03 Mk. Seit 1899 hat der Verein an Heilstätten nahezu 10000 Mk. aufgewendet. Die Kasse zeigt einen Bestand von noch 4812,46 Mk. Das Vermögen betrug 6000 Mk. die Mitgliederzahl 1475. Die Errichtung einer Heilstätte für lungensranke Kinder ist angestrebt, doch haben die Verhandlungen zu einem bestimmten Resultat noch nicht geführt. Die Heilstätte wird wahrscheinlich in Bad Kösen errichtet werden. Derselbe findet dort aber Veranlassung, da man befürchtet, daß die Heilstätte die Kurgäste vertreiben würde. Andere Versuche, die Anstalt anderswo unterzubringen, scheiterten an den finanziellen Verhältnissen. Die nach dem Tarnus ausstehenden Vorstandmitglieder, die Herren Director Steiber, Prof. Dr. med. Frankel, Oberbürgermeister Staudt, Halle, Oberbürgermeister Dr. Gelling, Dessau, Medicinalrath Dr. Kam Wäberleben, Landrath Frhr. v. d. Neke-Mansfeld, Consul Stengel-Eisaffur wurden wiedergebühlt, neuzeitlich Herr Fabrikbesitzer Gies-Mühlhausen, cooptirt die Herren Dr. Rothbarts Halle und Dr. Kluge-Wolmirstedt.

† Wittenberg, 24. Nov. Am Sonnabend in später Abendstunde wurde der Bierfahrer der Gebr. Schade'schen Brauerei, Möbius von hier, bei den Hohenborfer Fischen von 3 Sterlen überfallen. Einer fiel dem Pferde in die Hügel, während die beiden anderen den Wagen zu verlassen versuchten, nur um dem Kutscher zu Liebe zu gehen. Derselbe erhielt einen wuchtigen Schlag gegen die rechte Kopfseite und trug hierdurch eine tiefe blutende Wunde davon. Aber auch die Angreifer erhielten mit dem Peitschenriemle derke Prügel. Doch wäre das Kennontre für den Bierfahrer vielleicht übel ausgefallen, wenn sich nicht noch ein Geschütz von Hohenborfer genähert hätte, vor dem die Begegnung die Flucht ergreifen.

† Steinheid (Thür. Wald), 23. Nov. Unsere Einwohnerschaft und diejenige der Umgegend versehen sich seit einiger Zeit in steter Aufregung durch die verschiedenen Ueberfälle, die nachts auf Geschüre und deren Inhabern von Unbekannten verübt werden, von denen wir schon vor Kurzem einen erwähnten. Bisher sind vier solcher Ueberfälle zur Anzeige gebracht worden. In einem Falle wurde sogar auf den Kutscher geschossen. Man glaubt hier allgemein, daß bei diesen Ueberfällen der vor circa 4 Wochen aus dem Coburger Gefängnis entlassene Gelaßblieb Franz Greiner-Pachter theilhaftig ist.

† Arien, 24. Nov. Die beiden Töchter des Stationsvorstehers Dertmann vergnügten sich gestern Nachmittag mit mehreren Schulgenossen in der Schiffschulaufer auf der Uferseite in der Nähe der Juchterbrücke. Trog der Unruhe der Kinder wagte sich die ältere 13jährige Dertmann zu weit auf die dünne Eisfläche, brach ein und verschwand vor den Augen der Gespielinnen. Die Unglückliche konnte zwar dem nassen Elemente entziffen werden, aber nur als Leiche, blau am ganzen Körper. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben resultatlos, und der scheinunglos herbeigerufene Arzt konstatierte Hergschlag.

† Muschelwitz, 25. Nov. Im Nachbarsoorfe Delsen fuhr der Fuhrmann Kochmann mit seinem Wagen herab an einen Thorpfeiler an, daß der letztere umfiel und eine dabeistehende Frau May unter sich begrub. Die Schwerverletzte, Mutter von sechs unehelichen Kindern, starb bereits nach einigen Stunden. † Köbau, 22. Nov. Nach antlicher Feststellung ist der am vorigen Mittwoch Abend verunglückte

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 279.

Freitag den 28. November.

1902.

Für den Monat Dezember werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die ostelbischen Junker.

„Eine treffende Charakteristik des ostelbischen Feudalismus giebt der bekannte Nationalökonom Frh. v. d. Goltz im ersten Bande seines soeben erschienenen Werkes: „Geschichte der deutschen Landwirtschaft“. Der Verfasser schildert das ostelbische Junkertum ethnologisch und kommt dabei zu folgenden Ergebnissen: „Neben wurde erst später den Slawen durch Eroberung abgenommen; jahrhundertlang bildete dort die slawische Bevölkerung, deren Charakter ein von dem Charakter der germanischen sehr abweichender war, die Ueberzahl. Sie hat auf die Anschauungen, die Eigenschaften und Lebensweise der germanischen Minderheit einen großen Einfluß ausgeübt. Wohl wurden die deutschen Colonisten als freie Leute angefaßt; sie hatten aber an die Grundherren gewisse Abgaben oder auch Dienste zu leisten und standen unter der obrigkeitlichen Gewalt derselben. Von den Grundherren waren viele slawischer Abstammung, namentlich war dies in Mecklenburg, Pommern, aber auch in Westpreußen, Brandenburg, Posen usw. der Fall. Die slawischen Grundherren waren gewohnt, in bespottlicher Weise über die leibeigenen Bauern zu herrschen. Es konnte gar nicht ausbleiben, daß sich von dieser Eigentümlichkeit auch einiges auf die deutschen Grundherren übertrug; zu dem sind zweifellos im Laufe der Zeit viele von deutschen Grundherren errichtete Dörfer in die Hände von Besitzern slawischer Abstammung übergegangen. Deutsche und ehemals slawische Grundherren vermischten zu einer einheitlichen Gesellschaftsklasse, die Ritterschaft oder die Rittergutsbesitzer. Unter ihnen bildeten sich einheitliche Gewohnheiten und Anschauungen über ihr Verhältnis zu den Bauern; ebenso aber auch unter den Bauern über ihr Verhältnis zu ihrem Grund- oder Gutsbesitzer. Je länger desto mehr kamen die Anschauungen beider darin überein, daß die Ritter die Herren, die Bauern die Untertanen seien, daß jene zu befehlen, diese zu gehorchen hätten.“

Diese slawische Anschauungsweise des ostelbischen Feudalismus war in früheren Zeitaltern erträglich, sie wurde dadurch noch weniger schmerzhaft empfunden als einmal der ostelbische Junker die Bewirtung seiner Güter im Gegenzug zu süddeutschen Gepflogenheiten selber in die Hand nahm und er zum anderen entsprechend seinem durchschnittlich niedrigen Bildungsniveau Lebensgewohnheiten annahm, die sich vielfach nicht sehr von denen der übrigen slawischen Bevölkerung unterscheiden. Heute ist der alte patriarchalische Kitt gelöst. Der Feudalismus hat vielfach die slawische Herrschermanier nicht abgelegt und andererseits auch nicht beachtet, daß wir in einem konstitutionell regierten Staate mit gleichen Menschenrechten leben. Dadurch erschwert er sich seine Position politisch, moralisch und wirtschaftlich. Denn kein Mensch wird heute ein Diensthverhältnis eingehen, ihn zwingen denn die äußerste Noth, bei dem nicht vollstän- dige Parität gewahrt ist. Ein bezeichnender Wertmesser der sozialen Öffnung des ostelbischen Junkertums ist sein Standpunkt zur allgemeinen Volksbildung. Die Blüthenlese diesbezüglicher Andenken, die neulich der Abg. Bethel im Reichstage zum Besten gab, ließ sich leicht vermehren. Der Prozeß der inneren und äußeren Umbildung dieses Junkertums, das auch dem Fürsten Bismarck nichts weniger als sympathisch war, würde viel schneller und ohne einschneidende

Krisis von staten geben, wenn die Regierung nicht immer wieder mit ihren künstlichen Conservierungsmitteln käme, die unter der Marke: Schutz der heimischen Landwirtschaft, angepriesen werden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser Franz Josef wird Anfang nächster Woche nach Wien zurückkehren. Sein Befinden ist bereits vollkommen normal.

Frankreich. In Frankreich sollen, wie der „Temps“ glaubt befestigen zu können, von 61 Männercongregationen, welche um ihre behördliche Genehmigung nachgesucht haben, nach Ansicht der Regierung nur 6 die Genehmigung erhalten, darunter die barmherzigen Brüder vom heiligen Johannes, die Trappisten und die weißen Mönche von Algerien. Die Zahl der Frauencongregationen, welche um die Genehmigung seitens der Behörde nachgesucht haben, beträgt 515; die Prüfung der Gesuche ist noch nicht beendet.

Rußland. An die afghanische Grenze schiebt nach Privatmitteilungen des „Localanzeiger“ aus Dreesa Rußland 10 000 Mann aus Tadschikent und noch verschiedene andere Garnisonen aus Turkestan.

Niederlande. Aus der holländischen zweiten Kammer berichtet „Reuter's Bureau“: In schriftlicher Beantwortung einer bei der Beratung des Budgets des Auswärtigen an ihn gerichteten Anfrage schließt sich der Minister des Aeußern, Baron v. Lynden, der Ansicht derjenigen Mitglieder an, welche meinen, daß sich die niederländische Regierung jeder Einmischung in den Krieg in Südafrika gefügt habe, sowie in die Frage des Schutzes der armenischen Untertanen der Pforte. Amtliche Mitteilungen über den Zustand der von Armenien bewohnten Gegenden seien nicht eingegangen. — Die holländische Colonialarmee auf Java hat einen empfindlichen Verlust erlitten. Wie aus Rotterdam berichtet wird, ist dort aus Batavia die Nachricht eingetroffen, daß Leutnant de Kof mit 20 Soldaten auf Java ums Leben gekommen ist. Der Offizier befand sich mit 45 Mann in einem Boot auf dem Padangflusse, als sich ein Ueberfall machte und das Fahrzeug beschossen. Das Boot schlug um, und nur 25 Personen konnten sich retten; die anderen, darunter der Detachementführer, ertranken.

England. Chamberlain hat am Dienstag Nachmittag in Portsmouth an Bord des Kreuzers „Good Hope“ die Reise nach Südafrika angetreten.

Bulgarien. Der bulgarische Kriegsminister hat, angeblich unter dem Hinweis auf die Unzulässigkeit eines Collectivaustrittes, die Entlassungsgesuche von 80 Offizieren macedonischer Nationalität abgelehnt. — Der bulgarische Oberleutnant Janto soll nach in Konstantinopel eingetroffenen vertraulichen Nachrichten mit einem Theil seiner Bande auf griechisches Gebiet übergetreten sein. Vorher habe er dem im Vilajet Monastir zurückgelassenen Theil seiner Leute Fahne und Trompete übergeben mit der Erklärung, er werde im Frühjahr zurückkehren und die Bandenbildung wieder beginnen.

Türkei. Der Türke hat zwar Kriegsschiffe, kann sie aber nicht verwenden. Nachdem bereits die beiden gegen die Piraten in der Arabischen Meerenge entsandten türkischen Kanonenboote in Dardanellen liegen geblieben waren, wurde auch noch eines der beiden Schiffe, der „Dare i Madjuse“ in Sigi durch Havarie an der Fortsetzung der Fahrt gehindert. Die Pforte hat darauf nach offiziöser Mittheilung aus Konstantinopel das Marineministerium dringend aufgefordert, die Schiffe alsbald durch seetüchtige zu ersetzen und jederzeit geeignete Schiffe vollkommen ausgerüstet bereit zu halten, da die Pforte sich gegenüber Italiens verpflichtet habe, das Rote Meer gegenlich von den Piraten zu säubern.

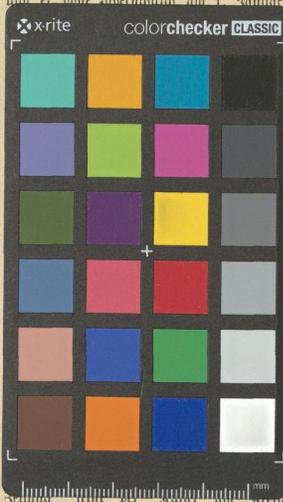
China. Aus China berichtet „Reuter's Bureau“ aus Peking eine für die Reibereien unter den fremden

Truppen bezeichnende Mittheilung. Danach wurde am Dienstag in Peking in einer Versammlung der Befehlshaber der europäischen Contingente beschloffen, den nicht im Dienst befindlichen Soldaten das Tragen von Feuerwaffen, welches bisher bei den europäischen Contingenten gestattet war, zu verbieten. Der italienische Befehlshaber, welcher an der Versammlung theilnahm, erklärte, daß bei dem jüngsten Vorfall der österreichische Soldat im Recht gewesen sei. — Mit Bezug auf die Räumung Schanghai's durch die fremden Besatzungen erklärte am Dienstag im englischen Unterhaus der Unterstaatssecretär des Auswärtigen Cranborne, auf die Verhandlungen hin, welche kürzlich zwischen den befehligen Mächten geschlossen worden seien, würden die internationalen Truppen aus Schanghai sobald als möglich und so gleichzeitig als möglich zurückgezogen werden. Der genaue Zeitpunkt für ihre Abfahrt müsse jedoch abhängig gemacht werden von der Zeitfrist, innerhalb welcher die Transportschiffe für die zahlreichen Truppenkörper beschafft werden könnten.

Siam. Die kammerschen Truppen haben nach einer „Wolff“-Mittheilung aus Bangkok die Aufständischen im Norden von Siam gänzlich auseinandergetrieben.

Südamerika. Im chilenisch-argentinischen Grenzstreit hat König Eduard am Dienstag den Schiedspruch gefällt. Er stellt ein Compromiß dar und gewährt keiner Partei das streitige Grenzgebiet. Von dem 94 000 Quadratkilometer großen Grenzgebiet erhält Chile 54 000 Quadratkilometer und Argentinien ungefähr 40 000.

Mittelamerika. Der Präsident von Venezuela, Castro, hat in einer Unterredung erklärt, der Aufstand habe bei La Victoria den Todesstoß erhalten und er hoffe zuverlässig am 1. Januar 1903 den Konventionen zu unterzeichnen. — Der größte und mächtigste der Mächte der Welt. Es werde die Lösung der Angelegenheit in der Hand der Herrscher unter dem Remarque in das Reich, seine Lösung der Angelegenheit der Pforte oft Teil der den Rest



am Mitt-
krupp's
die Rück-
schleichen
Freitag Abend
in Neudorf beim Fürsten Hendl von Donnermarkt
ein, am Sonntag in Groß-Strehlitz beim Grafen
Renard-Hjirshy, am Dienstag in Slaventzig beim
Fürsten Hohenlohe und am Donnerstag nächster
Woche in Trachenberg beim Fürsten Hapsfeld.

— (Kaiser Wilhelm und der Papst.) Wie der vatikanische Correspondent des „Figaro“ berichtet, hat der Papst am Sonntag Abend den Bischof von Metz, Benzler, empfangen. Benzler habe dem Papst wiederholt die Versicherung gegeben, daß der deutsche Kaiser genügt sei, dem Vatikan in allen Fällen seinen Beistand zu leisten, wenn die Religion und die Interessen der Kirche seiner bedürfen.